

Der Schwerpunkt Weltfrauentag

Heute dreht sich alles um die Frau. Wie ist die Situation im Berufsleben, was sagt die Statistik? Wir haben uns umgehört

„Frauen müssen sich mehr zutrauen“

Interview Ellen Dinges-Dierig ist Betriebswirtin und Vorstandsmitglied der Dierig Holding AG. Sie berichtet von ihren Einstellungskriterien, wie sie sich Herausforderungen stellt und warum sie von einer Frauenquote nichts hält

Sie haben als Betriebswirtin im Bereich Unternehmenstransaktionen in einer Männerdomäne gearbeitet. Müssen Frauen mehr tun als ihre männlichen Kollegen, um anerkannt zu sein?

Ellen Dinges-Dierig: Das kann ich nicht bestätigen. Frauen müssen vor allem eins: Wir müssen unsere Netzwerke besser nutzen, um voranzukommen.

Wie meinen Sie das?

Dinges-Dierig: Frauen betrachten sich untereinander immer noch oft als Konkurrentinnen. Sie sollten sich aber viel wohlgesonnener sein und gegenseitig stärken.

Frauen sind in Führungspositionen nach wie vor unterrepräsentiert, obwohl sie im Schnitt über die gleichen oder höheren Bildungsabschlüsse verfügen. Woran liegt das Ihrer Meinung?

Dinges-Dierig: Frauen müssen sich mehr zutrauen. Sie müssen sich mehr raustrauen. Frauen haben oft zu wenig Selbstbewusstsein. Bei einem Jobangebot denken sich Männer bei der Beschreibung: „40 bis 50 Prozent davon kann ich. Den Job kann ich also machen.“ Frauen denken: „Zehn Prozent davon kann ich ja gar nicht. Das ist nichts für mich.“ Frauen fokussieren sich zu sehr darauf, was sie nicht können.

Frauen können sich also nicht so gut verkaufen?

Dinges-Dierig: Das würde ich nicht grundsätzlich sagen. Jeder hat seine Stärken und Schwächen. Frauen sind zum Beispiel oft nicht so gut bei Gehaltsverhandlungen. Ich habe die Duale Hochschule in Stuttgart besucht und dort BWL mit Schwerpunkt Steuern und Wirtschaftsprüfung studiert. Der Abschluss ist gleichwertig mit einem Fachhochschulabschluss. Die Praxisphasen habe ich bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG absolviert und habe mich dann nach meinem Abschluss dort auch um einen Job beworben. Bei dem Vorstellungsgespräche habe ich gesagt, dass ich nicht unter dem Gehalt eines Uniabsolventen einsteigen würde. Den Job habe ich bekommen, das Gehalt hat auch gepasst.

Wie haben Sie argumentiert?

Dinges-Dierig: Mein Studium war sehr praxisorientiert. Durch mich hatte das Unternehmen einen Mehrwert, weil ich gleich kleine Mandate übernehmen konnte.

Wie ginge es bei Ihnen beruflich weiter?



Ellen Dinges-Dierig im Hauptsitz der Dierig Holding AG in der Kirchbergstraße in Pfersee. Das Unternehmen beschäftigt rund 200 Mitarbeiter – darunter mehr Frauen als Männer.

Foto: Bernd Hohlen

Dinges-Dierig: Ich habe dort anfangs im Wirtschaftsprüfungsbereich gearbeitet. In der Zeit habe ich berufsbegleitend das Steuerberaterexamen gemacht. Später habe ich im Bereich Unternehmensberatung gearbeitet. Insgesamt war ich 14 Jahre bei KPMG, anschließend drei Jahre bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers, bevor ich zu Dierig in Augsburg gewechselt bin. Dort bin ich heute im Vorstand der Dierig Holding AG.

Ihre Mutter war für Ihre berufliche Karriere sicherlich ein großes Vorbild für Sie.

Dinges-Dierig: Meine Eltern haben mir ein sehr gleichberechtigtes Le-

ben vorgelebt. Beide haben Volkswirtschaftslehre studiert. Meine Mutter hat zwar, als wir Kinder klein waren, beruflich zurückgesteckt, das lag aber schlichtweg an den Rahmenbedingungen Ende der 70er-Jahre. Es war aber immer klar, dass sie sich auch beruflich entwickeln will. Das hat sie dann über Jahrzehnte in der Bildung auch getan – bis zur Kultusministerin in Hamburg und als Abgeordnete im Bundestag. In der Zeit haben sich unsere Eltern partnerschaftlich um uns und den Haushalt gekümmert, wer gerade mehr Zeit hatte. Mein Vater hat im Versicherungsbereich gearbeitet und bei der Auswahl seiner Führungskräfte mehrheitlich

Frauen eingestellt, weil sie bessere Führungsqualitäten aufwiesen.

Wie halten Sie das, nachdem Sie nun Personalverantwortung haben?

Dinges-Dierig: Ich würde mich immer für den geeignetsten Kandidaten entscheiden, egal ob das Frau oder Mann ist.

Braucht es eine Quote, um mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen?

Dinges-Dierig: Nein, davon halte ich ehrlich gesagt nichts. Meiner Meinung nach braucht es auch keinen gesetzlichen Feiertag, wie er in Berlin eingeführt wurde. Mal von dem volkswirtschaftlichen Schaden abgesehen, wird sich niemand in Berlin

mehr mit dem Weltfrauentag auseinandersetzen als sonst. Nur weil man einen Feiertag einführt, gibt man der Sache nicht mehr Inhalt. Ehrlich gesagt können wir uns in Deutschland doch gar nicht beschweren. Es gibt andere Länder, in denen die Gleichberechtigung von Frau und Mann noch nicht so weit fortgeschritten ist. Darauf sollte der Fokus gerichtet werden, ohne anderen Ländern alles aufstülpen zu müssen.

Was nervt Sie an der unterschiedlichen Wahrnehmung von Mann und Frau am Arbeitsplatz?

Dinges-Dierig: Wenn Männer mal im Büro auf den Tisch hauen, dann ist das in Ordnung. Wenn Frauen auf den Tisch hauen, dann gelten sie als zickig oder werden müde belächelt. Das finde ich armselig. Auch Frauen dürfen einmal auf den Tisch hauen.

Frauen gelten generell als emotionaler.

Dinges-Dierig: Frauen haben mehr Empathie. Das ist ein großer Vorteil.

Bei der Dierig Holding AG sind Sie in die Textilbranche eingestiegen. Kennen Sie sich in diesem Bereich aus?

Dinges-Dierig: Seit meinem 18. Lebensjahr bin ich Gesellschafterin und war deshalb auch bei den Versammlungen. Fachkenntnisse im Textilbereich hatte ich aber keine. In diesem Bewusstsein, dass ich noch keine Kenntnisse hatte, habe ich trotzdem die Herausforderung angenommen. Nach und nach eigne ich mir notwendige Kenntnisse an. Seit Beginn meiner Tätigkeit bei Dierig habe ich in den textilen Bereichen unseres Konzerns, begonnen bei unseren Bettwäsche-gesellschaften Fleurette Deutschland, Österreich und Schweiz, bei verschiedensten Tätigkeiten viel gelernt und lerne immer noch. Man muss Vertrauen in sich selber haben und Schritt für Schritt gehen.

Was geben Sie Frauen mit auf den Weg?

Dinges-Dierig: Sie sollen die Angst davor ablegen, etwas falsch machen zu können. Vieles funktioniert über Learning by Doing. Dafür sollten wir bereit sein.

Interview: Miriam Zissler

Ellen Dinges-Dierig, 41, ist im Vorstand der Dierig Holding AG. Sie ist bei der IHK Schwaben (Mitglied der Vollversammlung) und Deutsche Bank (Beirat Bayern).